

Rezension von: Memić, Nedad: Entlehnungen aus dem österreichischen Deutsch in der Stadtsprache von Sarajevo. Frankfurt/M.: Peter Lang (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, 37) 2006, 347 pp.

Die Schriftenreihe zur deutschen Sprache in Österreich erhielt Anfang des laufenden Jahres eine weitere Publikation, in der das österreichische Lehngut in der Stadtsprache von Sarajevo behandelt wird. Sie stammt von Nedad Memić, einem jungen bosnischen Linguisten, der sein Germanistik- und Anglistikstudium an der Universität Sarajevo abgeschlossen und den Dokortitel an der Universität Wien erworben hat.

Die vorliegende Publikation ist eigentlich die für den Druck überarbeitete Dissertation von N. Memić, die er am Institut für Germanistik der Universität Wien unter der Betreuung von Herrn Professor Dr. Peter Wiesinger ausgearbeitet und Ende des Jahres 2005 verteidigt hat. Es handelt sich um eine umfangreiche Untersuchung zum Thema der sog. *Austriazismen in der Stadtsprache von Sarajevo* (Bosnien-Herzegowina), die im Laufe der Zeit, insbesondere aber im Zuge der durch den *Berliner Kongress* (1878) beschlossenen Okkupation und der darauf folgenden Annexion (1908) vom österreichischen Deutsch wesentlich beeinflusst wurde. Die auch heute verhältnismäßig hohe Anzahl österreichischer Entlehnungen in der Umgangssprache von Sarajevo wird v.a. auf die nicht so lange, dafür aber sehr intensive Präsenz der Österreicher in Bosnien-Herzegowina zurückgeführt. Während der 40-jährigen Verwaltung der k.u.k. Monarchie in Bosnien-Herzegowina kam es zu zahlreichen Entlehnungen in den verschiedenen Bereichen wie z.B. Handel, Handwerk, Haushalt, Justiz, Verwaltung, Schul-, Gesundheits-, Militär- und Verkehrswesen etc., die von dem vielschichtigen Einfluss der Österreicher u.a. auf die sprachliche Situation in Bosnien-Herzegowina ein beredtes Zeugnis ablegen. Mit Recht weist N. Memić in den einführenden Kapiteln seiner Untersuchung auf die Bedeutung der historischen Hintergründe für die wirtschaftliche, politische und kulturelle Leistung und insbesondere für den Aufbau der Administration österreichischer Prägung in der bosnisch-herzegowinischen Hauptstadt hin. Man mag die Okkupation und Annexion deuten, wie man will, die emanzipatorische Tätigkeit der k.u.k. Monarchie in Bosnien-Herzegowina lässt sich auf keinen Fall bestreiten. Spuren ihrer Anwesenheit in diesem Lande sind heute noch auf Schritt und Tritt ersichtlich. Es reicht ein Spaziergang durch das Zentrum Sarajevos, um die Folgen der österreichischen aktiven Präsenz in der Stadt festzustellen.

Obwohl die bisherigen Kontakte der deutschsprachigen und südslawischen Länder, v.a. die in den serbischen, kroatischen und slowenischen Gebieten, bereits wissenschaftlich erforscht sind, wurde das deutschsprachige Lehngut in Bosnien-Herzegowina nur sporadisch analysiert, wobei das Belegmaterial zahlenmäßig nicht so umfangreich war. Die Linguisten ließen die Sprache der Stadt Sarajevo unberücksichtigt, obwohl eine Aufzeichnung des deutschsprachigen Lehnguts und dessen Beschreibung anhand des reichlich vorhandenen Sprachmaterials längst überfällig war. Diese Lücke wurde nun durch die von N. Memić unternommenen Untersuchung geschlossen.

In der Arbeit wurden bei den Einwohnern der Stadt etwa 700 direkte Lehnwörter deutscher und österreichischer Herkunft registriert und einer linguistischen Analyse unterzogen. Die Zahl der analysierten lexikalischen Einheiten ist wesentlich höher, wenn man auch die zahlreichen, aus den schon eingebürgerten Lehnwörtern geprägten Neubildungen (Komposita und Ableitungen unterschiedlichster Art) berücksichtigt. Wichtig ist jedoch die Tatsache, dass sich in der Stadtsprache von Sarajevo mehrere Schichten des deutschsprachigen Lehnguts nachweisen lassen. Es muss außerdem betont werden, dass die Unterscheidung zwischen dem deutschen und dem österreichischen Wortschatz äußerst schwierig ist. Trotzdem ist es dem Autor gelungen, auf Grund der österreichischen sprachlichen Merkmale den »österreichischen Teil« herauszulösen und die seit Jahren in der Stadtsprache verwendeten Lexeme nach ihren phonetisch/phonologischen, morphologischen und semantischen Merkmalen zu klassifizieren und zu beschreiben. Am Ende der Arbeit befinden sich ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein sehr detailliertes Glossar der registrierten und untersuchten Lehnwörter.

Bei der Beschreibung des Sprachmaterials, das bei der Entlehnung mehrfache Veränderungen erfahren und sich dem phonetisch/morphologischen System der Nehmersprache (in diesem Falle des Bosnisch/Kroatisch/Serbischen, im weiteren Text B/K/S) angepasst hat, geht der Autor von den wichtigsten Postulaten der germanistischen Linguistik sowie der Kontaktlinguistik und der Lehnwortforschung aus. Obwohl man bei vielen Lehnwörtern ein deutschsprachiges Modell erschließen kann, ist es in vielen Fällen infolge unterschiedlicher

phonetischer Struktur des Deutschen bzw. der österreichischen Variante des Deutschen nicht möglich. Dabei stützt sich der Autor auf die Untersuchungen des Zagreber Anglisten Rudolf Filipović und unterscheidet z.B. bei der Übernahme von Fremdwörtern drei, allerdings nicht ohne weiteres auseinander zu haltende Typen der lautlichen Adaptation, bei denen man mit fließenden Übergängen rechnen muss, und zwar: völlige Transphonemisierung (Zimmet > *cimet*, Paket > *paket*), partielle Transphonemisierung (Träger > *treger*, Beize > *bajc*), und freie Transphonemisierung (Drücker > *driker*, Pflaster > *flaster*). Es ist besonders erwähnenswert, dass die Replik (wie der Autor die Nachbildung eines Originals nennt) erst nach einem komplizierten Rekonstruktionsvorgang erschlossen werden kann, weil die Adaptation oft zu starken Veränderungen im Lautbestand geführt hat. In diesem Zusammenhang sind besonders die Beispiele interessant, in denen ein im B/K/S nicht vorhandener Laut (ö, ü, pf) vorkommt (cf. Möbelstoff > *meblštof*, Föhn > *fen*, Bühne > *šina*, büffeln > *biflati*, rückwärts > *rikverc*, Klopfer > *klofač* etc.). Die Situation wird noch komplizierter, wenn man versucht – und das hat der Autor mit Erfolg getan –, die im B/K/S verächtlichen Akzentverhältnisse auf die entlehnten Lexeme zu übertragen und die unbetonten Endsilben im Deutschen phonetisch und orthographisch wiederzugeben. Dies führt dann zu ungewöhnlichen Formen im Bereich der sog. morphologischen Adaptation in verschiedenen Ausprägungen wie Null-Transmorphemisierung (Blitz > *blic*, Zoll > *col*), Kompromiss-Transmorphemisierung (sehr produktive Ableitungen mit den Suffixen *-er*: *štreber*, *zicer*; *-ei/-aj*: *hekleraj*, *moleraj*; *-ung*: *fasung*, *kuplung*) und freie Transmorphemisierung (Semmel > *zemička*, Korb > *korpa*; heizen > *hajcati*, schalten > *šaltati*; frisch > *frišak*, ledig > *ledičan*).

Auch in der Flexion lassen sich zahlreiche Besonderheiten beobachten. Dies gilt v.a. für den Genuswechsel der Repliken, der durch die Endsilben der entlehnten Lexeme geregelt wird. Genannt seien hier die Feminina, die bei der Übernahme in das B/K/S Maskulina geworden sind: *heklereaj*, *moleraj*, *garnirung*, *štimung*, *valung*. Interessant ist die Verwendung der adjektivischen Entlehnungen wie *braon*, *falš*, *oker*, *reš*, *šlank*, *švorc* u.ä., die sogar in attributiver Funktion unflektiert gebraucht werden. Handelt es sich um adjektivische Ableitungen mit *b/k/s* Suffixen, so deklinieren sie wie einheimische Adjektive sowohl in attributiver als auch in prädikativer Funktion, was von einer fortgeschrittenen Adaptation des betreffenden Lexems zeugt. Wie dem auch sei, im Bereich der morphologischen Adaptation können wir in erster Linie von der Übernahme freier Morpheme, die als bedeutungstragende Elemente zur Bildung von neuen Wörtern im B/K/S und zwar mit Hilfe einheimischer Wortbildungsmorpheme (Suffixe und Präfixe) herangezogen werden. Grundsätzlich kann gesagt werden: Je zahlreicher die Neubildungen mit den Repliken als Basis sind, desto weiter ist der Integrationsprozess des Lehnwortes in der Nehmersprache fortgeschritten.

Die dritte, gleichermaßen wichtige Ebene der Sprachbetrachtung bildet die semantische Adaptation der in der Stadtsprache von Sarajevo registrierten Lehnwörter. In diesem Zusammenhang wird mit Recht auf den Bedeutungswandel in unterschiedlichen Formen eingegangen, weil die fremdsprachlichen Lexeme bei der Integration in der Nehmersprache in ein neues kommunikatives Umfeld gelangt sind, in dem oft ganz andere Kommunikationsbedingungen herrschten, die neue Gebrauchsweisen ermöglichten. In diesem Zusammenhang verweist der Autor auf verschiedene semantische Adaptationsstufen, die die sog. Bedeutungsexpansion des Modells in Bezug auf seine Replik wiedergeben. Dabei konnte die Bedeutung des Modells eine Expansion unverändert, spezialisiert oder erweitert auf die Replik übertragen, so dass man auf Grund der entlehnten Belege drei verschiedene Gruppen von Repliken unterscheiden kann. Bei den Repliken mit Null-Extension ist es zu keiner Bedeutungsverschiebung gekommen. Derartige Beispiele findet man oft in den folgenden Sachbereichen: *Gastronomie*: Buchtel > *buhtla*, Guglhof > *kuglof*, Knödel > *knedla*, panieren > *panirati*, Quittenkäse > *kitnikez*, Semmel > *zemička*, transchieren > *tranžirati* etc.; *Kleidung*: Bademantel > *bademantil*, Reißverschluss > *rajsferšlus*, Rucksack > *rukzak*, steppen > *štepati* etc.; *Handwerk und Technik*: Düse > *dizna*, Kurbel > *kurbla*, schraffieren > *šrafirati*, Wasserwaage > *vaser-vaga* etc.; *Verwaltung*: Advokat > *advokat*, delogieren > *deložirati*, frankieren > *frankirati*, Kataster > *kataster*, Parzelle > *parcela*, refundieren > *refundirati* etc.

Wesentlich interessanter sind die Repliken, die eine Bedeutungsspezialisierung aufweisen. Es handelt sich um Lexeme, die in der Gebersprache polysem sind und bei der Entlehnung ins B/K/S zahlenmäßig verringerte Bedeutungsvarianten erfahren haben. Innerhalb der Bedeutungsspezialisierung unterscheidet der Autor zwei Typen der Spezialisierung: *Verringerung der Bedeutungszahl* (Decke > *deka*, Dichtung > *dihung*, Einschlag > *ajnslag*, Läufer > *laufer*) und

*Verengung des Bedeutungsfeldes* (Gürtel > *girtl*, Brille > *brile*, Lumpen > *lumpovati*, Spiel > *špil*). Als besonders wichtigen Prozess der semantischen Adaptation betrachtet der Autor die sog. Bedeutungserweiterung, zu der es grundsätzlich erst nach der Integration des Lehnwortes in der Nehmersprache kommen konnte. Eine wichtige Rolle spielen dabei drei verschiedene Verfahren und zwar: metaphorischer und metonymischer Wandel sowie Ellipse. Für den metaphorischen Wandel führt der Autor Beispiele wie Kaserne > *kasarna* (i.d. Bed. Mietskaserne), bügeln > *peglati* (i.d. Bed. jmdn. belästigen), färben > *farbati* (i.d. Bed. jmdn. betrügen), Maschine > *mašina* (i.d. Bed. a. »Person, die etwas sehr genau vollbringt«; b. »Person, die ohne viel Nachdenken und mechanisch etwas tut«) usw.

Für den metonymischen Wandel, bei dem eine Bedeutungsverschiebung innerhalb eines semantischen Bereichs auftritt, führt der Autor folgende Beispiele an: Grieß > *griz* (i.d. Bed. Süßbrei aus Grieß), Marzipan > *marcipan* (i.d. Bed. Kuchen aus Marzipanmasse), Spinat > *špinat* (i.d. Bed. Gericht aus Spinat), Wecken > *vekna* (i.d. Bed. Brotlaib allgemein) usw.

Die Ellipse wird mit folgenden Belegen aus dem untersuchten Korpus illustriert: *cimer* (für Zimmerkollege), *hubertus* (für Hubertsmantel), *kajzerica* (für Kaisersemmel), *rikverc* (für Rückwärtsgang). Die genannten Beispiele sind nichts anderes als die sog. Kopfwörter, die aus einem zusammengesetzten Wort durch Verkürzung entstanden sind. Es fehlt jedoch ein Hinweis, ob im untersuchten Korpus auch die Beispiele für die sog. Schwanzwörter vorhanden sind.

Interessant sind die Angaben, die der Autor durch die statistische Auswertung des Sprachmaterials präsentiert. Von den behandelten 700 Stichwörtern konnten 171 Beispiele als aus dem nichtstandardsprachlichen Register der Gebersprache übernommene Lehnwörter gekennzeichnet werden, was von einem regen mündlichen Verkehr zwischen den Österreichisch und B/K/S sprechenden Kommunikationspartnern zeugt. Diese Kontakte werden auch in dem seriös zusammengestellten Verzeichnis der bearbeiteten Lehnwörter mit den wichtigen und sehr detaillierten Angaben über die sprachliche Adaptation eines jeden Eintrags verdeutlicht. Um das genannte Glossar mühelos verwenden zu können, muss sich allerdings der Benutzer zuerst die ausführlichen, zum Teil sehr komplizierten Anweisungen zu Gemüte führen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die hier besprochene Arbeit eine wichtige Untersuchung darstellt, in der die südslawisch-deutschsprachigen Kontakte wissenschaftlich fundiert behandelt worden sind. Auf Grund der aus dem österreichischen Deutsch entlehnten Lexeme wurden zahlreiche bis dato ungenügend behandelte Fragen geklärt und neue Lösungen vorgeschlagen. Viele der behandelten Lehnwörter sind nur in der Stadtsprache von Sarajevo anzutreffen, noch mehr sind jedoch zum festen Bestandteil der gesamten b/k/s Sprachraumes geworden, und zwar nicht nur in der Umgangs-, sondern auch in der Schriftsprache. Eine diesbezüglich eingehendere Beschreibung wäre bestimmt der Sache dienlich, würde aber sicherlich ein besonderes Forschungsprojekt erfordern. Aber auch die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass die Sprachkontakte zwischen verschiedenen Völkern noch immer sehr lebendig sind und ihre Auswirkungen auf die Sprachentwicklung neue Forderungen an die Wissenschaft stellen. Aus diesem Grunde können die hier gewonnenen Ergebnisse als wichtige Grundlage für weitere Forschungen auf dem Gebiet der deutschsprachigen und südslawischen Sprachkontakte herangezogen werden. Das Buch richtet sich nicht nur an Fachwissenschaftler, an Slawisten und Germanisten, sondern an alle linguistisch und kulturgeschichtlich interessierten Leser. Für die sehr gründlich durchgeführte und gelungene Untersuchung gebührt dem Autor jede Anerkennung.